

## **Welche Bedeutung hat das Spiel für die Arbeit in der Aktiven Kinderwerkstatt?**

Die Aktive Kinderwerkstatt ist ein Lebensraum für Kinder im Alter von 3-12 Jahre, in dem sie „ nicht Bewegungen lernen, sondern sich bewegen lernen“. (Dore Jacobs) Hier finden auch Kinder einen Platz, die einen Nachholbedarf in ihrem Reifungsprozeß haben und „auffällig“ sind. Die Aktive Kinderwerkstatt bietet vor allem „auffälligen“ Kindern eine Chance ihr Instrument „Körper“ auszubilden und ihre Selbstwerdung im Hinblick auf die Gemeinschaftsfähigkeit in der Schule zu stärken.

Was ist Spiel?

Das Neugeborene wird mit Kraft seines Willens und seiner Erbanlagen all diejenigen Funktionen in sich aufbauen, die einer Beziehung zur Umwelt dienen und um Baumeister seiner selbst zu werden. Die Entwicklung eines Kindes wird verstanden als ein dialogischer Prozess, der in Beziehungsräumen stattfindet. Das Kind sucht im Spiel eine Beziehung zu sich und seiner Umwelt.

Die erste Bewußtseinsebene, wie sich etwas anfühlt und was man bewirken kann, ist bedingt von dem inneren Wissen über den Körper, dem sogenannten Körperbild. Das Körperbild belebt die inneren Spiel- und Bewegungsräume, die gleichzeitig eine wichtige mentale Komponente des motorischen Planungsprozesses darstellt. Wie kann ich meinen Körper bewegen? Was bewirke ich mit meinen Bewegungen? Welche Erfahrungen mache ich mit mir, mit Materialien, mit anderen Menschen? Auf den Umgang mit Material bezogen heißt das , das Kind will vertraut sein mit dem Material oder einem Spielzeug, um damit zu spielen. Es will wissen, um was für eine Art von Material es sich handelt und was passiert, wenn man mit ihm interagiert. Das Kind macht sensomotorische Erfahrungen und sammelt Informationen über das Material oder ein Spielzeug, indem es forscht. Die Erforschung eines Materials erfolgt in einzelnen Stufen, in denen sich der Grad der Interaktion zwischen Kind und dem Material allmählich steigert. Es erforscht: Was macht dieses Material? Wie will das Material bewegt werden? Was kann ich damit tun?

Das Kind hat ein inneren Plan, wie es das Material für seine Idee und Tätigkeit verwandeln will. Seine Erfahrungen und sein Wissen kann das Kind auf neue Materialien übertragen ,die dem bereits vertrauten Material ähneln. Es kann sich den Unterschieden anpassen, die sich im Verlauf des Spiels ergeben. Das Kind setzt seine sensomotorischen Fähigkeiten ein, um mit einer Umwelt zu interagieren. Es hat die Fähigkeit aus nichts alles zu machen und es ist von Natur aus kreativ. Durch das Dabei-Sein, Zuschauen und Beobachten können des Kindes bei sinnvollen Tätigkeiten im Alltag, wecken diese seinen Tatendrang es nachmachen zu wollen.

Dieser schauende Sinn gibt dem Kind den Plan sein Spiel an einem „roten“ Faden seiner Vorstellung von Anfang bis zum Ende durchzuführen. Es wird handelnd tätig. Im Spiel beschreibt das Kind unbewußt den Prozess – die Übersetzung von Vorstellungen, Ideen, die noch im Fluß sind und in die Wirklichkeit getragen werden.

Welche Botschaften vermitteln uns Kinder, die im Alter von 3-6 Jahren nicht spielen können?

Was passiert mit einem Kind, wenn es seinen Körper nicht bewegen darf?

-, wenn es seine Hände nicht gebrauchen kann? -, wenn es überschüttet wird mit Reizen und nicht den Schutz und die Zeit bekommt all die Eindrücke zu verdauen?

Wie wird das Kind sein nicht Tätigsein , nicht bewegen dürfen kompensieren?

Das Kind wird auffällig und fordert das Umfeld heraus zu einer ihm gerecht werdenden Kommunikation.

Das „auffällige“ Kind wird gehindert seinem inneren Wunsch nach Tätigsein zu folgen und seinem Tatendrang Ausdruck zu verleihen. Dieses Gehindert- Sein wird sichtbar in der Art und Weise, wie das Kind spielt, bzw. nicht spielen kann oder „IM SPIEL ZEIGT SICH DIE WAHRHEIT (Peter Brook)“.

Diese Kinder haben Schwierigkeiten ihren Körper zu bewegen, Materialien zu erspüren und zu erforschen. Sie können die im Umgang erworbenen Erfahrungen mit einem bestimmten Material nicht auf einen ähnliches Materialien übertragen. Jedes Material will erforscht werden. Im Spielverhalten zeigen sie Angst vor Bewegungen oder Berührungen oder sie spüren nicht was sie berührt und kompensieren dies mit viel sprechen, eine motorische Unruhe, Langeweile, Aggression..... die Kinder haben Schwierigkeiten einen Handlungsplan zu entwickeln, wie sie mit einem Material spielen können. Im Alltag wird beobachtet das die Kinder sich nicht alleine beschäftigen können oder sie fangen kurze Zeit an zu spielen und im nächsten Moment beginnen sie wieder ein neues Spiel ohne die vorherige Tätigkeit abzuschließen. Sie haben Schwierigkeiten einen roten Faden in ihren Handlungen zu finden, weil sie sich schnell von äußeren Reizen ablenken lassen und somit ihren Faden verlieren. Diese Kinder spielen lieber mit Spielzeugen und Materialien, die eine sensomotorische Stimulation ermöglichen, wie z.b. eine Schaukel, Rutsche, Klettern,... Aufgrund sensorischer Integrationsschwierigkeiten haben „auffällige“ Kinder Schwierigkeiten, Beziehungen zu sich selbst, zu Materialien und anderen Menschen aufzubauen. Sie „versagen“ in der Anpassung an alltägliche Situationen, sie „versagen“ in der Kommunikation und in der Leistung. Trotz Intelligenz.

Welche Bedeutung hat das Spiel aus entwicklungsphysiologischer Sicht für die Arbeit in der Aktiven Kinderwerkstatt?

Das Kind durchläuft in seiner Entwicklung verschiedene Spielphasen:

<b>Körperspiel</b>	das Spiel mit dem Körper, sich bewegen lernen, wie will der Körper bewegt werden?
<b>Funktionsspiel</b>	Der Körper wird in seinen Funktionen erprobt. Es entdecken an sich, welche Bewegungsmöglichkeiten das Material bietet? Das Absichtslose experimentieren Durch das handelnde und spielerische Erproben entwickelt sich das abstrakte Denken.
<b>Symbolspiel</b>	Verwandlung von Material. Das Kind verarbeitet seine Umwelterfahrungen. Nachahmen/Rollenspiel
<b>Regelspiel</b>	Unterscheiden von Regel und Phantasiespiel. Die Voraussetzung ist die Ich – Identität. Brettspiele

Spiel ist die Basisvoraussetzung um Zusammenhänge begreifen zu können. Im Spiel lernt das Kind die Zusammenhänge von Raum und Zeit. Das Kind muß jede Spielphasen durchlaufen, um den nächsten Schritt seiner kognitiven Entwicklungsstufen zu erreichen. „Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war.“ Aristoteles

Beobachtungen aus meiner seit 11 Jahren selbständige Arbeit als Künstlerin und Bewegungstherapeutin mit auffälligen Kindern zeigen, das viele Kinder im Alter von 4-12 Jahren einen Nachholbedarf im Körper-, Funktions- und Symbolspiel haben.

Ziel ist es , das auffällige Kind aus seiner Gesamtausdrucksform „Spiel“ einen „leeren“ Raum zu gewähren, in dem es jene Spielphasen nachholen kann, um die nächste

Entwicklungsstufe zu erreichen. Die Achtsamkeit und der Respekt vor der Eigeninitiative des Kindes muß behutsam wahrgenommen werden, um dem Wunsch des Kindes nach Selbständigkeit unterstützen zu können. Das heißt wir müssen akzeptieren, dass das Kind Dinge anders tut und andere Wege findet. Therapeutisch gesehen wird nicht problemorientiert sondern lösungsorientiert gearbeitet. Das Kind wird unterstützt sich kreativ auszudrücken und seine verkrusteten Fähigkeiten zu entfalten. Es wird nicht nur beobachtet, was das Kind an Möglichkeiten, Ideen und Verhalten mitbringt und im Augenblick realisiert, sondern es gilt zu erkennen, was aus ihm selbst noch unbewußt werden will.

In der Aktiven Kinderwerkstatt wird Pädagogik, Therapie und Kunst zu einer ineinanderwirkenden Einheit verbunden und charakterisiert in besonderer Weise die Arbeit. Spiel und Kunst stimulieren die Vorstellungskraft Dinge zu sehen, die bisher noch nicht gesehen werden konnten. Sie erlauben das Entstehen von etwas Neuem und Anderem. Ideen, Impulsen, oder auch Problemen, die von den Kindern in den Tag hineingebracht werden, finden hier Resonanz und werden in Form von gestalterischen- und spielerischen Prozessen umgesetzt. Was sich an Spiel entwickelt, wird von den Bedürfnissen der Kinder bestimmt.

Die Aktive Kinderwerkstatt bietet die äußeren Bedingungen

- einen geschützten Raum, indem sie selbst tätig werden und sich bewegen lernen
- unterschiedliche Materialien, Rohstoffe, Farben und Werkzeuge
- einen konstanten Tages- und Wochenplan mit dem Ziel auf die Gestaltung des wirklichen Lebens
- Zeit innerhalb der das Kind seine Persönlichkeit im sozialen Kontext entfalten kann.

Die Kinder finden Materialien, Rohstoffe, Farben und Werkzeuge, die sie für ihre Ideen und Tätigkeiten verwandeln können. Im spielerischen Experimentieren mit unterschiedlichsten Materialien entfalten die Kinder ihre Phantasie und Kreativität. Was und wie sie malen, sich bewegen und sprechen hat Analogien zu ihrem Leben.

In der selbst gewählten Aktion verfolgt das Kind unbewußt eine Frage oder es stellt sich selbst eine Aufgabe, die es in seiner Eigenaktivität zum Ausdruck bringt. Es wählt selbst das Material, die Methodik und das Ziel. Lernprozesse, wie Ausdauer, differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit und Konzentration werden durch das Material als Helfer und Widerstand provoziert. Durch das sich wiederholende Erleben und Tun entwickelt das Kind eine zielgerichtete Bewegung, einen zweckmäßigen Umgang mit Materialien und Werkzeugen. Das Kind entwickelt Selbstvertrauen zum eigenem Schaffen.

Was kann ich alles mit diesem bestimmten Material machen?

Welchen Handlungs- und Spielraum kann ich mit dem Material erfahren ?

Dieser Schaffensprozeß umschließt die Erfahrung der Bewegungsmöglichkeiten, des emotionalen Erlebens und das kognitive Denkens. Das Kind ist in seiner Gesamtpersönlichkeit angesprochen. Wie beim ungestörten kindlichen Spielen passiert bei jedem freien, gestalterischen Tätigkeiten etwas ganz Elementares: Das Suchen der eigenen Form- und Bildsprache hat immer etwas mit der Lebensbewältigung, mit der Bearbeitung von Wünschen, Sehnsüchten und Problemen zu tun. Das absichtsfreie Spiel mit Farben, Formen und verschiedenen Materialien, das sich in den Prozeß einlassen und zweckfrei schaffen, ist Wesen allen künstlerischen Tun und kreativen Gestalten.

Die Kinder bekommen in der Aktiven Kinderwerkstatt Aufgaben gestellt zum Beispiel mit einem bestimmten Material zu arbeiten. Dieses Material provoziert eine bestimmte Art des Tätig-Seins oder des Sich –Bewegens. Die Art der Aufgabenstellung, die Auswahl des Materials oder die Spielstruktur bieten den Kindern einen Freiraum für Möglichkeiten und Ideen. Sie werden herausgefordert mit all ihren Fähigkeiten nach einer Lösung zu suchen. Innerhalb dieser Aufgabenstellung versucht jedes Kind eine Lösung zu finden, die nicht

identisch sein muß mit den Lösungen der Anderen. Die persönliche Fähigkeit, sich mit der Aufgabe auseinanderzusetzen und die Konzentration, die vielfältigen Stimuli zu bewältigen, bestimmen den individuellen Entfaltungsprozeß innerhalb der Gruppe. Aus diesen Erfahrungen in der Gruppe entwickelt das Kind Vertrauen, sich zu öffnen und jene Fähigkeiten zu entwickeln, die für die Kommunikation im Spiel und in der Gruppe nötig sind. Das Kind entscheidet sich zur Selbstdisziplin, indem es die Regeln akzeptiert, und es bringt sich mit seinem Potential in die Gruppe ein.

Aufgaben des praktischen Lebens, wie Tischdecken, Abwaschen, Frühstück zubereiten, ... sind alles Dinge, die das Kind zum Handeln, zur Durchführung einer richtigen Arbeit mit einem zu erzielenden praktischen Zweck einladen. Das Kind bekommt zum Beispiel die Aufgabe den Frühstückstisch zu decken. Es muß den Verlauf des Vorgehens strukturieren. Durch sein Tun bewirkt es eine materielle Veränderung. Es erlebt seine Einwirkung auf Dinge. Es operiert mit der Anzahl von Gedecken, der Anordnung und Zuordnung von Gegenständen... es übt serielle Abläufe. „Das Material ermöglicht dem Kind eine geordnete geistige Entwicklung und schafft eine geistige Disziplin“ (Maria Montessori) Außerdem tut das Kind etwas für die Gemeinschaft und erlebt dabei die ideale Wirkung seiner Handlung. Die immer wiederkehrende Aufgabe führt das Kind Schritt für Schritt zu immer bewußt werdenden Handlungen, die einen Anfang und ein Ende hat. Der Tisch ist gedeckt!

Wenn ein Kind nicht spielen kann sind das auffällige Zeichen, die nicht in einem Konsumverhalten und ständiger Animation befriedigt werden dürfen. Das Kind hat ein Problem und wir müssen die Bedingungen schaffen, das das Kind die Voraussetzungen für seinen Entfaltungsprozeß bekommt, in dem es spielen kann. Das Spiel ist ein äußerst komplexes Phänomen. Es ist sozusagen ein Endprodukt der Interaktion zwischen einer Reihe von angeborenen Eigenschaften und erlernten Fähigkeiten. Spiel muß aus der Perspektive des Kindes betrachtet werden, um seine Bedürfnisse zu erkennen. Es gehört zur Pflege ihrer Fähigkeiten. Wenn das Kind spielt, ist es mit dem Prozeß des Spielens (Weg) beschäftigt als mit dem Resultat (Ziel). Für die Arbeit in der Aktiven Kinderwerkstatt heißt das, wir bieten den Kindern Pinsel, Farbe und Papier, das Bild malt es selbst.